



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 11.06.2022 07:50 Uhr | Peter Klasvogt

Kirche - synodal und geistgeführt

Guten Morgen!

Sprecherin: "Angenehme Vorstellung von Dingen,
die noch nicht sind, aber sein werden"[1],

– so beschreibt Marie Luise Kaschnitz das Frühlingserwachen. Jene Phase des Übergangs, da Bäume und Sträucher noch kahl sind, während doch unter der Oberfläche bereits neues Leben keimt, jener "Grünsaft", der da bereits in den Kapillaren und Stengeln fließt. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis das scheinbar tote Gehölz zum Leben erwacht, das Grün hervorbringt und Blätter und Blüten treibt. Jener natürliche Wechsel von Werden und Vergehen ist von je her ein Bild für Verwandlung, Veränderung, Entwicklung. Und diese Erfahrung berechtigt dazu, das scheinbar Unmögliche zu erwarten, auf das Wunder der Wandlung immer wieder neu zu hoffen. So sieht es auch Marie Luise Kaschnitz und überträgt es auf die Menschen und ihre Beziehungen:

Sprecherin: "Lauter Erfreuliches, was doch auch in anderer Beziehung,
zum Beispiel in der Beziehung der Menschen zueinander,
eintreten könnte, Freude, Erkennen."

Totgeglaubtes, das zu neuem Leben erwacht; zerrüttete Beziehungen, die heilen; verkrustete Strukturen, die aufgebrochen werden können. Wie wäre es, wenn auch heute, im menschlichen Miteinander, Wandlung geschähe – auch in der Kirche?!

Das setzt allerdings voraus, hinzuhören, was Gott heute und morgen seiner Kirche noch sagt. Da ist es offensichtlich nicht damit getan, einfach über Bord zu werfen, was nicht mehr zeitgemäß ist, und es reicht auch nicht, mit ein paar schicken Formulierungen und postmodernen Inszenierungen eine in die Jahre gekommene Kirche wieder aufzuhübschen. Es kommt vielmehr darauf an, wahrzunehmen, wo dieser "Grünsaft", Gottes Lebenskraft bereits neues Leben hervorbringt: jenes Leben Gottes in uns und unter uns. Biblisch formuliert: Es gilt zu fragen, "was der Geist heute der Kirche sagt" (vgl. Offb 2,7). Gerade in Zeiten des Übergangs, wo das Alte nicht mehr trägt und das Neue sich noch nicht zeigt, wäre es doch an der Zeit, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, synodal, im gegenseitigen vertrauensvollen Hören und Verstehen, "um die Zeichen der Zeit zu erkennen". Genau das hat Papst Franziskus den katholischen Christen in Deutschland auch vorgeschlagen. Er schreibt:

Sprecher: "Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte." [2]

Es ist ein Reformprozess, den der Papst mittlerweile der ganzen Weltkirche verordnet hat. Es ist heute nicht die Zeit der Zweifler und Zauderer, der Unglückspropheten und Bedenkenträger, sondern derer, die auf den Geist Gottes und seine Führung vertrauen. Auch der Wandlungsprozess in der Natur ist, wie wir wissen, nicht frei von Frühlingsstürmen und

Wetterkapriolen. Daher noch einmal Marie Luise Kaschnitz:

Sprecherin:

"Amselsturm hinter den Regenschleiern,
und wer sagt, dass in dem undurchsichtigen Sack Zukunft
nicht auch ein Entzücken steckt?"

Ich bin Peter Klasvogt von der Kommende Dortmund. Kommen Sie gut durch den heutigen
Tag!

[1] Marie Luise Kaschnitz, Amselsturm. Zitiert nach Orden pour le Merité für Wissenschaft
und Künste Reden und Gedenkworte, Heidelberg, Zehnter Band 1970/71, S. 94f.

[2] Schreiben von Papst Franziskus an das pilgernde Gottesvolk:

https://www.vatican.va/content/francesco/de/letters/2019/documents/papa-francesco_20190629_lettera-fedeligermania.html.